

Reichsbesteuerungsgesetzentwurf. Im Reichstag wird nach der Wiederaufnahme der Plenarsitzungen auch der Reichsbesteuerungsgesetzentwurf einer Weiterberatung unterzogen werden. Der Entwurf ist u. a. dazu bestimmt, den Gemeinden, die von der Etablierung von Reichsbetrieben in ihren Bezirken Schädigungen infolge Erhöhung der Schullasten, Erweiterung der Armenpflege usw. haben, gesetzlich festgelegte Entschädigungen zuzuführen. Er soll die Besteuerung von Reichsbetrieben durch die Gemeinden ermöglichen. Da er einem schon lange vom Reichstag gehegten Wunsche entspricht, ist anzunehmen, daß er von ihm auch genehmigt werden wird.

Frankreich.

Paris, 18. Oktober. Der heutige Ministerrat beschäftigte sich mit der Beilegung des Eisenbahneraustandes. Der Kabinettschef teilte mit, daß die Regierung weitere ernste Maßregeln getroffen hat, um Gewalttätigkeiten gegen die Eisenbahner und gegen die Arbeiter zu verhindern. Der Bautenminister Millerand berichtete alsdann über den Verlauf der Versammlung der Eisenbahndirektoren, welche heute morgen unter Vorsitz des Ministers stattgefunden hat. Die Direktoren versicherten, in den ersten Tagen genaue Mitteilungen über die Aufbesserung der Löhne ihres Personals zu geben und auch über ihre weiteren Absichten für die Zukunft zu berichten. Außerdem führten sie aus, daß sie keineswegs beabsichtigen, zu Massenentlassungen zu schreiten. — Die Zahl der wieder arbeitenden ausständigen Eisenbahnerarbeiter und Angestellten ist groß. Der Betrieb ist allenthalben normal. Die Militärbehörden haben eine genaue Aufstellung gemacht, welche Arbeiter und Angestellte dem Einberufungsbefehl folge geleistet haben. Diejenigen, die dem Befehle nicht nachgekommen sind, werden bestraft werden. Die Bahngesellschaften werden Maßregeln treffen, welche sich gegen einige Ausständige als notwendig erwiesen haben. In den Pariser Bahnhöfen war der Verkehr heute sehr lebhaft. Soweit bekannt, sind keine Zwischenfälle zu verzeichnen. In Marseille jedoch beschlossen die Arbeiter in einer neuen Versammlung trotz allerdem den Ausstand fortzuführen. Inzwischen setzt die Polizei ihre Untersuchung über die Bombenanschläge fort. Es heißt, daß noch über 50 Bomben augenscheinlich in circulation sind. Die Polizei hat infolgedessen den Auftrag erhalten, ihr Augenmerk genau auf die Anarchisten zu richten und diese Schar zu überwachen. Es werden nämlich noch vereinzelte Bombenattentate seitens der Anarchisten befürchtet.

Spanien.

Spaniens marokkanische Wünsche. Wie der „Matin“ sich aus Tanger melden läßt, hat El Mokri infolge der Drohung der spanischen Regierung, die Verhandlungen abzubrechen, eingewilligt, daß Spanien nicht nur in der Umgebung von Melilla, sondern auch in der von Ceuta eine spanisch-marokkanische Polizei und im Weichbild von Melilla ein ausschließlich spanisches Zollamt errichte. Spanien habe erklärt, es verlange eine Kriegsentschädigung von 150 Millionen, während es diese früher auf 80 Millionen beziffert habe. Beim Nachhören habe diese übertriebene Forderung den Eindruck hervorgerufen, als plane Spanien eine neue Expedition, deren Ziel die Besiegereitung von Tetuan sei. Die Bekanntmachung des Gouverneurs, wonach der in Folge der Entscheidung des diplomatischen Korps aufgegebene Bau der Straße nach Tetuan wieder in Angriff genommen werden soll, sowie die Tatsache, daß die spanische Regierung sich über die Vorstellungen Englands in diesem Punkte hinwegsetze, zeigen, daß die Spanier fest entschlossen seien, die heiße Marokkofrage wieder aufzurollen.

Türkei.

Türkische Kriegsvorbereitungen? Wie die Konstantinopeler Blätter melden, hat die Regierung beschlossen, mehrere strategische Punkte im Schwarzen Meer sowie im Archipel zu besetzen.

Portugal.

Venizelos griechischer Minister. Die innere Krise in Griechenland ist in ein neues, ernstes Stadium getreten. Venizelos, der Sekretär, ist zum Lenker der Geschichte des Landes aussersehen worden. Die Ernennung dieses Mannes dürfte vor allem auf die auswärtigen Beziehungen Griechenlands von einschneidender Bedeutung sein, da man in Konstantinopel einer von Venizelos geleiteten Politik durchaus ablehnend gegenübersteht. Es wird daher von besonderem Interesse sein, den Einfluß der Ernennung dieses Mannes auf die Lage am Balkan in nächster Zeit aufmerksam zu verfolgen.

Lokale und sächsische Nachrichten.

Gubenstod, 19. Oktober. Zweie Chäfren von hier lebten seit Jahresfrist infolge eines Prozeßstreites in bitterer Feindschaft. Ihre Nachgelüste endlich beigegeben zu können, lauerte die bei dem Prozeß nach ihrer Meinung unschuldig verurteilte gestern in der 8. Abendstunde ihrer Feindin in der unteren Trottenseestraße auf, um ihr nach einem heftigen Wortwechsel einige liebevolle Süße in den Rücken zu geben. Die Angegriffene, auf diese Begegnung nicht vorbereitet, stürzte zu Boden ohne sich wieder erheben zu können. Der sofort herbeigerushene Arzt konstatierte 3 Rippenbrüche. Merkwürdigerweise hatte der Vorfall gar keine Zeugen, dafür war aber nachher der Menschenauflauf am Schauspiel ein um so größerer.

Leipzig, 18. Oktober. Im Laufe der vorigen Woche erhielt ein angesehener Bürger Leipzigs Expressbriefe, die in vielen Punkten mit den von den Gebrüdern Koppius verfaßten Briefen übereinstimmten. Das Geld sollte an einem verkehrtreichen Punkte Leipzigs niedergelegt werden. Nach dreitägiger Beobachtung gelang es, den Expressen in der Person eines jungen Mannes in dem Augenblick zu verhaften, als er sich zur Beobachtung der von ihm bezeichneten Stelle eingefunden hatte. Auch zwei an-

diese Leipziger Bürger sind von ihm durch ähnliche Briefe belästigt worden. Der Verhaftete ist geständig.

Leipzig, 18. Oktober. Das Ergebnis der heutigen Landtagswahl ist folgendes: Dr. Böphel (natl.) 10774, Bammes (Soz.) 7745, Brückner (cons.) 1932 und Schmauß (ref.) 1520. Es findet Stichwahl statt zwischen Böphel (natl.), dem 400 Stimmen zur absoluten Mehrheit fehlten, und Bammes (soz.).

Plauen, 18. Oktober. Das Ergebnis der Landtagswahl im 44. ländlichen Wahlkreis lautet: Sammler (cons.) Bd. d. Landw. 5414, Rausch (natl.) 2149, Meier (soz.) 2153, Sammler ist demnach im ersten Wahlgang gewählt.

Aue, 18. Oktober. Bei einem auf dem hiesigen Schlachthofe aus Gedul eingeführten Schwein wurde festgestellt, daß es von der Maul- und Klauenseuche befallen war. Der Schlach- und Viehhof mußte deshalb von gestern ab für den Viehverkehr gesperrt werden. Nach Feststellung der Seuche wurden sofort Maßnahmen getroffen, die eine Weiterverbreitung verhindern. Der gesamte Tierbestand an Kindern, Schweinen usw. wurde geschlachtet. Insgesamt waren 50 Kinder, 226 Schweine, 21 Rinder und 95 Schafe ausgetrieben. Die Schlachtung dieser Tiere begann am Sonntag nachmittag und dauerte bis in die Nacht hinein, sie wurde gestern und heute fortgesetzt und wird heute nachmittag beendet sein. Der Viehmarkt konnte gestern nicht abgehalten werden. Die Tiere wurden in geschlachtetem Zustande von auswärtigen Fleischern erworben. Die Ställe müssen nun gründlich desinfiziert werden, bevor die Sperre wieder aufgehoben werden kann.

Bugau, 17. Oktober. Am Sonnabend abend 8 Uhr verunglückte im Hedwigshäkte der 56 Jahre alte verheiratete Bergarbeiter Johann Baptist Bleeker von hier in Ausübung seines Berufes als Kunstmärtler lebensgefährlich, so daß er nach seiner Wohnung getragen werden mußte. Hier gab er am Sonntag infolge der erlittenen inneren Verletzungen seinen Geist auf.

Bittau, 17. Oktober. Das 4jährige Tochterchen des Schlossers Gläß, das seit Sonntag früh vermisst wurde, wurde gestern abend in einem unverdeckten Wassersafse ertrunken aufgefunden.

König Friedrich August über die Fleischereiung. Am 10. d. M. hat im Schloß zu Billnitz ein Festmahl beim König stattgefunden, zu dem auch Mitglieder städtischer Ausschüsse geladen waren. Zu den Mitgliedern des Dresdener städtischen Schlachthofausschusses und der Dresdener Fleischer-Innung sagte der König, wie die Sächsische Centralcorrespondenz erfährt: Er wisse sehr wohl, daß das Volk unter der Fleischnot und -teuerung leide, und dies bedauere er um so mehr, als ja auch sonst eine allgemeine Teuerung herrsche. „Es ist eben alles teuer geworden“, sagte der König, „ich merke das ebenso gut! Ich und meine Regierung würden ja gern Abhilfe schaffen, aber es wird sich schwer tun lassen. Um die Fleischteuerung aus der Welt zu schaffen, ist von verschiedenen Seiten vorgeschlagen worden, die Landesgrenzen behufs vermehrter Einfuhr von Schlachtwiech aus anderen Ländern zu öffnen. Es ist aber in anderen Ländern auch kaum noch Vieh vorhanden, so daß die Deffnung der Grenzen nur wenig nützen würde. Leider ist aber an eine solche Maßnahme gar nicht zu denken, da sie mehr Schaden als Nutzen bringen würde. Das ist meine und meiner Regierung Ansicht. Wir können unsere Landwirtschaft nicht der großen Gefahr der Einschleppung von Viehseuchen aussetzen, die dann bei uneingeschränkter Deffnung der Landesgrenzen entstehen würden. Wie gesagt, ich bedauere die Fleischteuerung lebhaft, sehe aber gar keinen Weg, wie sie abgeholfen werden könnte. Ich wünsche aufrichtig, daß bald eine anhaltende Besserung eintreten möge.“

11.ziehung 5. Klasse der 158. Königl. Sächs. Landeslotterie, gezogen am 16. Oktober 1910.

5000 M. auf Nr. 28355 10628 3000 M. auf Nr. 1417 4954 20221 20838 22921 31703 40611 40525 52614 53473 54089 57156 68231 83657 87576 89687 91446 103925 101095 107733 100099. 2000 M. auf Nr. 8309 5036 5047 7269 10598 11075 18586 19008 27766 38217 38474 36171 28460 40654 50018 51684 53269 55998 56870 60176 60199 74310 82141 88756 89697 91280 109518. 1000 M. auf Nr. 1965 1986 3887 4049 8173 8473 1755 12885 18256 18890 18890 18118 20004 22940 28263 24244 26912 28820 28405 32664 35604 36408 38984 39768 39883 39912 44644 45608 47244 47495 49847 53069 57941 61724 61979 62705 68810 68932 70348 78011 78277 78427 77689 80018 81242 83975 87551 57835 91151 91506 91752 92009 92157 95022 97281 97572 100165 102121 104243 106384 10838. 500 M. auf Nr. 2449 5048 5418 14996 16083 20622 24825 24970 29213 29802 29526 34589 34637 34808 34978 38181 42027 45021 52117 55696 57085 57173 58709 60454 61757 65275 68818 72484 76135 79850 80272 80722 88961 84388 84711 88912 89210 91419 97754 99145 99284 100159 100267 100994 108470 104809 106493 106788 107644 108484 108740.

Luftschiffahrt.

Wellmans Lenkballon. Über die Bauart des Wellmanschen Lenkballons „Amerika“, mit dem sich der bekannte Luftschiffer zurzeit auf der Reise von Amerika nach Europa über dem Ozean befindet, berichtet das amerikanische Blatt „Scientific American“ interessante Einzelheiten. Das Luftschiff ist 70 Meter lang bei einem größten Durchmesser von 15,85 Mtr. Der Gesamtauftrieb beträgt 10 650 Kilogramm. Der Ballon selbst ist unstarr, ähnlich wie die Parseval-Ballons, hat jedoch eine lange Gondel von 47,5 Meter Länge, die mit der Ballonhülle starr verbunden ist. Die Gondel besteht aus einer Stahlrohrverbindung von dreidrigem Querschnitt. Als Kiel dient der Gondel ein Stahlrohrträger von 23 Meter Länge, der gleichzeitig den Benzinhältern bildet. Zum Antrieb dienen zwei Benzinkräfte von 80 bis 90 PS. Stärke. Außerdem ist noch ein kleiner Hilfsmotor von 12 PS. vorhanden. Jeder Motor treibt zwei Schrauben, von denen die vorderen einen Durchmesser von 355 Centimeter, die hinteren einen solchen von 315 Centimeter haben. In der Ballonhülle liegen vorn vier und hinten zwei Luftballonetts. Unterhalb der Gondel ist noch ein unkenntbares Rettungsboot angebracht, in dem gleichzeitig der Apparat für drahtlose Telegraphie untergebracht ist. Als Schleppseil dient ein 100 Meter langer sogenannter Equilibriumator. Die Leistungsfähigkeit des Luftschiffes soll angeblich 5000 Kilometer betragen. Wellmans Fahrt über den Ozean. Be-

Wellman befindet sich wahrscheinlich südlich der europäischen Dampferstrecke, da während der letzten Tage Südwestwind herrsche. Für zwei Tage werde noch günstiges Wetter herrschen. — Der Privatsekretär Wellmans erklärte, Wellman erörtere gegenwärtig mit seinem Ingenieur jedenfalls die Frage, ob sie nach Amerika zurückkehren sollen, da diese Frage drei Tage nach dem Aufstieg erhoben werden sollte. Nach dreitägiger Reise glaubte Wellman über die Wind- und Wetterverhältnisse, die Zuverlässigkeit seiner Motoren und seine Proviantierung ausreichend informiert zu sein. Die Gattinnen Wellmans und seines Ingenieurs zeigen sich etwas ängstlich, da beide Luftschiffer bei ihrer Absahrt versprochen, häufiger Nachrichten zu senden.

Sonnenschein und Wetterstürme.

Roman von A. v. Lilienzon.

(11. Fortsetzung.)

„Wer die Frau eines so ehrlichen und redlichen Mannes ist, wie Bruno Weber, muß ihm aufrichtige Zuneigung und Hochachtung bringen, und ihr Glück ist es, wenn sie seinem Lebensabend Sonnenschein bringen darf.“ antwortete sie, und mit leiser träumerischer Stimme setzte sie hinzu, „die glückliche Erinnerung an den Geliebten meiner Jugend bleibt mein unantastbares Eigentum; von dem Lebenden bin ich gesegnet, von der Jugend liebte sie.“

Das Wetter hatte ausgetobt, durch die schwere Wolkenwand brach die untergehende Sonne, und ihre rotglühenden Strahlen überhauchten Reginas weiße Gestalt. Sie erschien ihm wie von einem überirdischen Lichte verklärt. Voll heiligen Verlangens und doch scheuer Sehnsucht blickte er zu ihr hinüber. „Wir gehen uns nicht verloren.“ murmelte er, „und wenn es auf Erden nie mehr sein soll, dort oben sehen wir uns wieder.“

„Und jetzt gilt es zu scheiden.“ mahnte sie, „ein längeres Bleiben wäre Verrat an einem treuen Herzen.“

„Jetzt schon? — Muß es — muß es sein?“ stöhnte Tondern.

„Ja, es muß sein. Kein Schatten des Vorwurfs soll für uns an der Erinnerung dieser letzten Stunde haften.“ Sie reichte ihm ihre Hand. „Leben Sie wohl, Willibald! Gott segne Ihre Arbeit! Sie vermögen es, der leidenden Menschheit zu helfen, und darin liegt Glück, wenn man in Liebe dienen kann.“

Er hatte ihre beiden Hände ergriffen. „Engel meines Lebens, bete für mich, daß ich mich hindurchringe, wenn die Verzweiflung mich packen will.“ Inbrünstig küßte er ihre Hände. „Ist es denn überhaupt zu ertragen?“ murmelte er, und den Kopf auf ihre Hände gepreßt, verharrte er regungslos.

„Ein treuer Kämpfer verläßt nie seinen Posten.“ hörte er die geliebte Stimme sagen, „er tut seine Pflicht bis zum äußersten, so lehrte mein sterbender Vater seinem Soldatenkind.“

Tondern richtete sich auf. „Ja — getreu bis zum Tode, so gelobe ich es heilig.“ Noch einmal drückte er ihre Hände fest an seine Brust, dann gab er sie frei.

Ein letzter Blick — „Gott mit Ihnen auf allen Wegen.“ sagte sie und wandte sich zum Gehen.

Er eilte ihr nach. „Wenn's denn für immer gescheiden sein soll, nur noch eine Bitte.“ drängte er. „Bedenken Sie, daß der Mann, der jetzt von Ihnen Abschied nimmt, in Sturm und Wetter hinausgeht und der Unbill des Lebens preisgegeben ist. Lassen Sie ihn nur hin und wieder einmal ein gutes Wort hören, das ihn anfeuert, auf dem Wege der Pflicht auszuharren. Hier, nehmen Sie meine Karte, meine Adresse in Amerika steht darauf. Erinnern Sie sich, welch ein Lichtstrahl es für den Vereinsamen wäre, wenn er einen Gruß von Ihnen empfangen dürfte.“

Regina hielt die Karte unschlüssig in der Hand. Sie schüttelte den Kopf. „Jetzt nicht — jetzt nicht! — Wenn wir älter geworden sind und verständiger, dann — vielleicht!“

„Dann gewiß.“ verbesserte er sie, und aus seinen Augen flammt es heiß zu ihr hinüber. „Gönnen Sie mir das kurze Glück dieser Stunde, fürchten Sie es nicht grausam ab.“

Doch Regina ließ sich nicht halten. Es war der Blick eines todwunden Rehs, der ihn jetzt aus ihren geliebten Augen trug, dann senkte sie die dunklen Wimpern und schritt zur Tür. Ein Augenblick später war die Portiere hinter ihren lichten Gestalt zugefallen. —

Der Kommerzienrat kam an diesem Abend erst spät nach Hause. Zu seiner Verwunderung sah er Reginas helle Gestalt auf dem mondbeschnittenen Ballon. Sie beugte sich zu ihm herunter, als er durch den Garten ging und begrüßte ihn.

„Kind, Kind,“ schalt er, „wie kann man nur so lange ausbleiben! Da wird nun in jugendlichem Leichtsinnes über Gebühr Mondchein geschwärmt, und dabei verliert man die roten Bäden.“

Rajch schritt er die Stufen des Balkons heraus, um seinen Liebling in die Arme zu schließen. Sie lehnte sich fest an seine Brust, und er fühlte, daß sie zitterte. „Ich sehne mich nach dir, Bruno! Ich muß dich sprechen — ich will kein Geheimnis vor dir haben, keine Stunde lang!“

Von einer unbestimmten Ahnung ergriffen, sorschte er: „Was quält dich, Kind?“ Er bemerkte, wie sie ein Schluchzen unterdrückte, und mußte sich niedersetzen, um sie zu verstehen, als sie flüsternd sagte: „Ich habe Willibald gefehlt, — unerwartet trafen wir im Hause meiner Mutter zusammen.“

Da waren die Worte gesprochen, vor denen sie sich seit Stunden gefürchtet hatte, sie trafen den Kommerzienrat wie ein Stich durchs Herz. Seine Arme, die sie umfangen hielten, gaben sie frei, und eifrig fragte er: „Was hast du mir noch mehr zu sagen, Regina?“

Die Braunaugen blickten furchtlos in sein finstres

Gesicht wiede Frau hat Conde hat seiner Und sagt, „Frau Mann fuhr es ein einst ein holb qualt gegner ben. dann — tap Gottes lege und und Leben scheide. Komme Beide begegne hätte b es die traum Vorwur mit kein dem rei lehrt an der Fri Komme den Tag konnte. Den men. den Sch fort. als je festgesetzt. Au Stetten der Welt zur leb konnte, daß sein Sei Bette. Arznei, ängstlich genwart ihm Binn Fall noch Nacht in von ihrem Franken, die Entz das alle

„Sie sich auf Fried“ in Grubene Leute sink zu bergen noch nicht daß eine namitlist Leichen fusionsgas mit Aus

— U